



Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 4

25. Januar 1956

Jahrgang 8

Arbeitet die Produktionslenkung fehlerfrei?

Zum Wettbewerb in der Gitterwicklei

Eine Kritiksendung des Funkkollektivs der Gitterwicklei an der Abteilung Produktionslenkung trägt die Schuld daran, daß der vorgesehene Artikel über Wettbewerbsbeschlüsse und Verpflichtungen in der Abteilung Gitterwicklei nicht geschrieben wurde. Diese Kritik wurde von den betreffenden Stellen sehr billig als unsachlich und in plötzlich veränderten Sinn als Schuld der Abteilung selbst hingestellt.

Wir als Abteilung Gitterwicklei waren bisher bemüht, jeglicher Kritik nachzugehen. Die Antwort der Abteilung Produktionslenkung zeigt uns jedoch, daß sie nicht bereit ist, zu ihrer nachweisbar schlechten Arbeit selbstkritisch Stellung zu nehmen. Ausgangspunkt jeglichen Wettbewerbs ist der Plan. In der Gitterwicklei wird der Plan seit langem auf drei Brigaden (eine Handwickel und zwei Automaten) vom Leitungskollektiv aufgeschlüsselt. Die Basis für einen Wettbewerb ist in unserer Abteilung besonders günstig, da die Fertigung vom Materialbezug bis zur Auslieferung eines Gitters ausschließlich von einer Brigade ausgeführt wird.

Man kann bei uns schon nicht mehr von einem Wettbewerb, man muß schon von einem Wettbewerb der einzelnen Brigaden in jedem Monat sprechen. Hier wurden schon Titel „Beste Brigade des Monats“ buchstäblich fünf Minuten vor Ablauf des Monats durch Planerfüllung der Brigade erkämpft. Das hat zur Folge, daß die Brigademitglieder sich schon am Monatsbeginn für die Planauflage ihrer Brigade interessieren, und sie entweder mit den Worten „Was, so wenig?“, oder „Junge, Junge, das können wir doch nie schaffen“ kritisieren.

Ebenfalls wurde das Interesse an der Ausschusssenkung geweckt. Die Frage grün oder rot ist bei der Auswertung zur besten Brigade wichtiger Faktor. Rot ist auf den täglich ausgewerteten Ausfallstatistiken der einzelnen Brigaden ein Alarmsignal, welches Überschreiten des eingeplanten Ausschusses bedeutet. Trotz allem Kampf der Brigaden steht die Hilfsbereitschaft untereinander zum Wohle der Abteilung und des Werkes an oberster Stelle.

Soweit wäre alles klar, wenn man den einmal vorgegebenen Plan nicht mehrmals innerhalb eines Monats verändern würde. Zum Teil sind die Umstände dafür einzusehen und zu verstehen. Zum anderen Teil muß unbedingt eine genauere Feststellung der benötigten Gitter bzw. Teile erzielt werden. Das würde vor allem mehr Planruhe und Verminderung der bekannten Schwerpunkte durch den Röhrenaufbau mit sich bringen.

Auf jeden Fall erhöhten sich seit den Monaten Oktober/November die Stückzahlen an Gittern so, daß die

vorgegebenen Arbeitskräfte nicht imstande waren, den Plan in der Abteilung Gitterwicklei zu schaffen. Die der Abteilung im November bzw. Dezember neu zugeführten Arbeitskräfte waren als An- oder Umlernlinge natürlich nicht in der Lage, die Rückstände der Vormonate zu verarbeiten. Dazu kam, daß manche Kollegin nicht die Eignung für einen Arbeitsplatz in der Gitterwicklei mitbrachte. Als man in letzter Zeit feststellen mußte, daß fehlende Lagerbestände an Gittern die Fertigung verschiedener Röhrentypen im Aufbau in Frage stellten, war die Abteilung Gitterwicklei die Leidtragende. Produktionslenkung und Vorfertigungsleitung setzten sich zusammen und besprachen den Ernst der Lage. Irrigerweise wurde das Fehlen von Gittern und die Nichtplanerfüllung der Abteilung auf die Automatenwickelleistung zurückgeführt. Das stimmt insofern, als wir logischerweise nicht in der Lage sind, zehn bis zwölf verschiedene Gitter ab 1. eines Monats auf acht Automaten zu wickeln. Kopfschütteln erregt es aber natürlich, wenn das Gitter EF 80 II in einem der Vormonate ab 1. im Plan gewünscht wird, während EF 85 II erst viel später verlangt wird. Plötzlich, am 6. bzw. 7. des Monats, wird vom Dispatcher festgestellt, daß EF 80 II-Gitter im Aufbau gar nicht gebraucht werden, während EF 85 II ganz dringend benötigt wird. In einem anderen Monat sind die Gitter EF 80 I und II im Plan gar nicht vorgesehen, kommen aber am 9. plötzlich als Nachtrag. Damit nicht genug, sind sie als schwer zu fertigende Gitter zwei Tage Schwerpunkt. Dem ließen sich viele Beispiele anreihen.

Wir müssen unsere Errungenschaften schützen

„Wozu brauchen wir eine Volksarmee?“ oder „Müssen wir uns verteidigen?“ — Diese und viele andere Argumente waren der Schwerpunkt unserer Wahlversammlung der FDJ-Gruppe Bildröhre am 19. Januar. Nicht alle Jugendfreunde sahen zu Beginn die Notwendigkeit der Schaffung einer Volksarmee ein. Der Jugendfreund Werner Rumpel zeigte uns in seinen Ausführungen, wie bereits wieder die Faschisten von der herrschenden Klasse in Westdeutschland mit großem Trara und Tamtam gepriesen werden. Aber nicht nur gepriesen, sondern vom Adenauer-Staat unterstützt werden, den Faschismus in Westdeutschland großzuzüchten und einen neuen Krieg vorzubereiten. Diese Tatsachen sind einem jeden von uns schon lange bekannt.

Es ist uns auch bekannt, daß die Deutsche Demokratische Republik und damit die Errungenschaften der Werktätigen in der DDR den Kapitalisten in Westdeutschland ein Dorn im Auge sind. Es ist ihnen nicht

recht, daß die guten Erfolge der Arbeiter, Bauern und Angestellten in der Deutschen Demokratischen Republik auf die Bevölkerung in Westdeutschland einwirken und sie damit in ihrem Bestreben, die Bevölkerung Westdeutschlands auszubeuten, gehemmt werden.

Man hört manchmal die Meinung, der Arbeiter ist immer der „Dumme“ dabei. Ja, in der Vergangenheit war es so. Der Arbeiter wurde von den Kapitalisten für seine Interessen mißbraucht und auch heute bereits wieder ist in Westdeutschland das gleiche zu verzeichnen. Für die Dollars der Imperialisten und Kriegsverbrecher sollen sie ihr Leben lassen. Das Ziel der Herren der Wallstreet und ihrer Lakaien ist, die Betriebe und Güter wieder in ihre Hände zu bekommen. Wir dürfen also nicht tatenlos zusehen und warten.

Also ist der Beschluß der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik, der in unserem Interesse gefaßt wurde, richtig und wir unterstützen ihn.

Aber zurück zu den Besprechungen. Es wurde also beschlossen, die Wickelleistung durch vorübergehende Einlegung einer dritten Schicht zu erhöhen. Die Einwände der auf der Abschlusssitzung befragten Brigadiere wurden leider nicht so aufgenommen, wie es zum Vorteil der Lieferung dienlich gewesen wäre, denn gewickelte Gitter sind noch lange keine fertigen, dem Aufbau lieferbare Teile. Auf jeden Fall wurde die Frage des Dreischichtenswickelns sofort akzeptiert und in Angriff genommen. Der Erfolg ist, daß wir nach 14 Tagen in gewickelten Gittern „schwimmen“, da auch noch gewickelte Restbestände des Monats Dezember, die gestrichen wurden, zu verarbeiten sind.

Unserer Bitte, in der dritten Woche die Nachtschicht abzusetzen, da uns auch noch zwei Einrichter wegen einer vor Einführung der dritten Schicht bestellten FDGB-Winterreise ausfallen, wurde nicht stattgegeben. **Auch der Hinweis auf erhöhten Ausschuß half nicht. Mit dem Einwand, wir wickeln und selbst wenn der Ausschuß ansteigt, sind wir nicht einverstanden.** Gerade der Wettbewerb der sechs Köpenicker Elektro-Großbetriebe und die von der Wettbewerbskommission unseres Werkes aufgestellten Beschlüsse verschärfen den Kampf um Planerfüllung und Ausschusssenkung der einzelnen Brigaden. Wir wollen unsere Verpflichtungen einhalten zum Wohle unserer Brigaden, Abteilungen und unseres Werkes. Das können wir so nicht. Wir fordern besseren Kontakt zwischen oben und unten, so wie es unser Magistrat (siehe Artikel der „Berliner Zeitung“ vom 22. Januar 1956: „Ohne den grünen Tisch“) uns aufzeigt.

Wie wäre es, wenn die zuständigen Stellen Verpflichtungen eingehen würden, die dazu beitragen, eine größere Planruhe und Ausgeglichenheit in die Abteilungen und Brigaden zu bringen. Die Kolleginnen würden es danken, indem sie unser Werk durch noch größere Erfolge nicht nur an die Spitze in diesem Wettbewerb der sechs Betriebe setzen, sondern mit großem Vorsprung siegen lassen.

Die Brigadiere der Gitterwicklei
Fritz, Dyas, Webers

Wir unterstützen ihn, weil fast alle Mitglieder unserer FDJ-Gruppe erkannt haben, daß dies notwendig ist. Wir haben durch unsere Unterschrift die Zustimmung zur Aufstellung unserer Volksarmee gegeben.

Wir sind der Meinung, daß unsere Kollegen noch mehr über dieses Thema diskutieren müssen, um die Bedeutung der Volksarmee zu erkennen.

Wir wissen, daß durch die Bildung der Volksarmee den Imperialisten ein gewaltiger Schlag versetzt wurde. Darum schreien sie heute so, weil sie ihre „Felle“ wegschwimmen sehen, und sie schreien von einer Gefahr aus dem Osten. Wir wissen aber auch, daß es unsere Volkskammer war, die zur gleichen Zeit dem Bonner Bundestag Vorschläge unterbreitet hat, um den Frieden zu sichern. Wir haben kein Interesse am Krieg, wir wollen aber nicht tatenlos zusehen, darum gaben wir unsere Zustimmung.

Wolfgang Prinz, Klaus Pulik,
FDJ-Gruppe Bildröhre



Wir ehrten Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht

So wie die Kollegen unseres Betriebes demonstrierten am 15. Januar Hunderttausende Bürger ganz Berlins. Sie gedachten des unermüden Kampfes dieser beiden großen Helden für die Interessen der Arbeiterklasse. Verstärkt wurde die Forderung an unsere Regierung erhoben, in der Deutschen Demokratischen Republik eine Volksarmee zu schaffen, damit nicht wieder Arbeiter- und Bauernsöhne für die gerechte Sache von Faschisten und Kriegsverbrechern meuchlings gemordet werden.

Auch in unserem Betrieb wurde in den darauffolgenden Tagen darüber diskutiert und ein Teil der Kollegen unterstützte durch Resolutionen an die Volkskammer diese Forderung. So zum Beispiel in der Galvanik, in der Röhrenpackerei, in der Jugendbrigade, im Betriebsschutz und in der FDJ-Gruppe der Bildröhre.

Es ist notwendig, daß die Genossen unserer Parteiorganisation mit allen Kollegen über die Bedeutung der Volksarmee sprechen, damit diese die Notwendigkeit der Verteidigungsbereitschaft erkennen.

Auf neue Art arbeiten — auf neue Art leiten

Unter dieser Losung fand am Sonntag die Berichtswahlversammlung unserer Betriebsparteiorganisation statt.

Es war eine ernste Arbeitstagung, und die Diskussion zeigte, daß die Genossen gewillt sind, neue Wege in ihrer Arbeit zu beschreiten, um die Aufgaben, die vor der Partei und vor den Werktätigen stehen, zu erfüllen.

Im Mittelpunkt der Diskussion stand der Wettbewerb der sechs Elektrobetriebe Köpenicks zu Ehren der 3. Parteikonferenz. Hier zeigte sich ganz deutlich, daß die einzelnen Parteigruppen noch nicht der Motor in diesem Wettbewerb sind, daß die Genossen noch nicht an der Spitze dieser großen Bewegung zur Stärkung und Festigung unseres Arbeiter- und Bauern-Staates stehen, denn es sprachen viel zu wenig Genossen aus der Produktion von ihrer Arbeit. Auch wurde festgestellt, daß die Wirtschaftsfunktionäre noch nicht mit allen Kollegen den ersten Quartalsplan beraten haben.

Die Diskussion brachte aber auch zum Ausdruck, daß die Berichtswahlversammlung der Auftakt sein wird, in den Parteigruppen Kampfpläne zur Einführung der neuen Technik und zur Steigerung der Arbeitsproduktivität aufzustellen.

Der Genosse Hoefs sagte in seinem Rechenschaftsbericht, daß es uns nur dann gelingen wird, Erfolge in diesem Wettbewerb zu erzielen, wenn wir es verstehen, alle Kollegen von der Bedeutung der ökonomischen, politischen, kulturellen und militärischen Stärkung der DDR zu überzeugen. Täglich darüber zu diskutieren, das ist jetzt die Aufgabe jedes Genossen.

Auch über unser neues Röhrenwerk wurde ausgiebig gesprochen. Hier ging es vor allem um die Arbeit der Abteilungen, die jetzt schon die Einrichtungen für dieses vollautomatische Werk bauen. Der Genosse Misgeiski forderte die Jugend auf, dieses neue Werk zu ihrer Sache zu machen. Die jungen Menschen, die vom ersten Spatenstich an am Entstehen dieses Werkes beteiligt sind, müssen während der gleichen Zeit für die neuen Arbeitsplätze qualifiziert werden. Das ist eine Aufgabe, die die Jugend begeistern wird, und die auch ihre Bereitschaft

zur Verteidigung unserer Errungenschaften erhöht.

Wir bauen uns unser Werk. Das kam in den Verpflichtungen zum Ausdruck, die auf der Berichtswahlversammlung abgegeben wurden. Die Genossin Olga Hensel übernahm die Verpflichtung, 30 Aufbauschichten, für das neue Werk zu leisten. Ihrem Beispiel folgten die Genossen der Kaderabteilung, die sich zu 78 Aufbauschichten verpflichteten, die Genossen der Grundorganisation 7, die 375 Aufbauschichten leisten werden und die Genossen und Kollegen der Technischen Betriebsschule, die die Verpflichtung von 50 Aufbauschichten übernahmen.

Höhepunkte der Versammlung waren es, als eine Delegation unserer Kampfgruppe die Mitgliederversammlung begrüßte und eine FDJ-Delegation eine Grußadresse verlas.

Die Kollegen Max Neuling, Georg Rechten, Wolfgang Schmidt und Günter Pleschinski baten um Aufnahme als Kandidaten unserer Partei.

Die beiden jungen Kollegen der Feuerwehr, Wolfgang Schmidt und Günter Pleschinski erklärten gleichzeitig ihre Bereitschaft, in die Reihen der Volksarmee einzutreten.

Auch über die Stärkung unserer Kampfgruppen wurde diskutiert. Der Genosse Repschläger machte den Vorschlag, daß sich alle Genossen dafür einsetzen, daß wir bis zum 1. Mai, dem Kampftag der internationalen Arbeiterklasse, zwei schlagkräftige Hundertschaften in unserem Betrieb haben.

Der Genosse Habermann berichtete, daß die Genossen der Technischen Betriebsschule zwei Kollegen für die Kampfgruppe gewonnen haben und drei Leser für das „Neue Deutschland“.

Die gleiche kritische Auseinandersetzung, wie sie auf der Berichtswahlversammlung geführt wurde, auf die Grundorganisationen und die Gruppen zu übertragen, wird unsere Parteiorganisation in die Lage versetzen, den Tempoverlust aufzuholen.

Wollen wir auf neue Art arbeiten und leiten, dann müssen wir jeden Kollegen gewinnen und wir werden damit zur mobilisierenden Kraft im Wettbewerb zu Ehren der 3. Parteikonferenz.

Jugendförderungsplan 1956

In den nächsten Tagen erhalten alle jungen Kollegen den Entwurf des Jugendförderungsplanes 1956 ausgehändigt.

Der Jugendförderungsplan ist das betriebliche Gesetz zur Förderung und Entwicklung aller Jugendlichen und wird von der Jugend des Betriebes selbst beschlossen.

Die Zentrale Leitung der FDJ bittet alle jungen Kolleginnen und Kollegen, den Entwurf kritisch

durchzuarbeiten und Änderungs- oder Zusatzvorschläge bis zum 5. Februar im FDJ-Büro abzugeben.

Besonderen Wert sollte jeder darauf legen, wie er selbst dazu beitragen kann, diesen Plan zu erfüllen, und wie wir selbst in der Produktion, im Wettbewerb unser Bestes geben können.

Von der Erfüllung unserer Pläne hängt die materielle Basis des nächsten Jugendförderungsplanes ab.

Fred Misgeiski, Sekretär der FDJ

Wettbewerb für alle Kollegen des Versuchswerks

Einige Gedanken zum Entwurf des Wettbewerbes im Versuchswerk

Nicht um der vorgesehenen Diskussion im Rahmen der Produktionsberatungen innerhalb der einzelnen Abteilungen vorzugreifen, sondern zur Klärung verschiedener vielleicht noch offener Fragen nach Veröffentlichung des 1. Entwurfes des Wettbewerbes im Versuchswerk und der Einführung des Kollegen Schober hierzu im WF-Sender vom 18. Januar 1956 fand eine Aussprache mit den Abteilungsleitern des Bereiches Meßtechnik, Seidel (E 9), Domsch (E 10), Voß (E 11), Schelenz (E 12) statt. Das Ergebnis dieser Aussprache läßt sich etwa folgendermaßen zusammenfassen, wobei darauf hinzuweisen ist, daß nur einige besonders wichtig erscheinende Punkte betrachtet werden konnten. Die Stellungnahme zu allen Einzelheiten muß den Produktionsberatungen vorbehalten bleiben.

Es wird begrüßt, daß die vorliegenden Wettbewerbsbedingungen in ihrer Zielsetzung und ihren Resultaten klarer und übersichtlicher, einfacher und eindeutiger sind als die bisher im Versuchswerk sporadisch bestehenden. Und eine solche Klarheit ist eine wesentliche Voraussetzung für eine wirkliche breite Basis der Anwendung.

Auftretende Bedenken hinsichtlich einer neuen zusätzlichen „Papiertlast“ der Laborleiter und Entwickler konnten durch den — in der Veröffentlichung vielleicht nicht genügend deutlich ausgesprochenen — Hinweis zerstreut werden, daß außer der Unterschrift unter den Wettbewerbsvertrag keinerlei weitere Formalitäten notwendig sind, da als Grundlage für den Wettbewerb in technischer Hinsicht das Pflichtenheft, in quantitativer Hinsicht die entsprechenden Unterlagen und in terminlicher Hinsicht die in der je-

weiligen Planbesprechung festgelegten Ecktermine maßgeblich sind. Jedoch ist es auch notwendig, eine gewisse Elastizität der Bedingungen bzw. Termine bei gegenüber der Planbesprechung abweichenden und vom Labor unbeflüßbaren Realitäten, wie geänderte technische Forderungen, eingetretener Kapazitätsverlust, nicht rechtzeitig beschaffbare Bauteile usw. sicherzustellen. Man kann mit Recht vom Wettbewerb einen erhöhten Ansporn für die Terminerfüllung und Kontrolle sowie als Voraussetzung für die Möglichkeit dieser eine sorgfältigere terminliche und finanzielle Planung erwarten. Der Wunsch zur sichereren Realisierungsmöglichkeit einer solchen Planung verführt jedoch auf alle Fälle — wenn auch vielfach unbewußt — dazu, die für zu erwartende Rückschläge notwendige Reserve reichlicher als erforderlich vorzusehen und damit eine Verlängerung der kürzest möglichen Termine herbeizuführen. Eine solche Planung wird zwar dann infolge der wesentlich verringerten Gefahr von terminlichen Rückschlägen realistischer und würde so den noch vielfach vorhandenen Optimismus der Entwickler — auch den leitenden Stellen — in seiner schädlichen Auswirkung kompensieren. Andererseits sollen aber doch die kürzest möglichen Termine erreicht werden. Es muß also abgewartet werden, ob der moralische und materielle Anreiz durch den Wettbewerb die negative Seite des Vorhandenseins derartiger Schaumgummi-Einlagen überwinden wird.

Als weiteres positives Resultat des Wettbewerbes ist eine Erhöhung der Plandisziplin zu erwarten. Sie wird teilweise auch erreicht werden durch das Hinausschieben weiterer und oft

in ihrer Zahl und Zeitdauer nicht abzusehender Verbesserungen des Entwicklungsobjektes auf eine spätere Baustufe, in der zusammen mit den dann vorhandenen Fertigungserfahrungen erst eine tatsächlich wirksame Verbesserung zu erwarten ist.

Ein wirklich schwieriger Punkt wird die Feststellung der jeweils Besten darstellen. Es ergab sich, daß alle Anwesenden innerhalb ihrer Abteilungen unter Zusammensetzung aller in Betracht kommenden Komponenten zwei, ja sogar drei Kollegen als jeweils gleichwertig ansahen. Unter den Genannten scheint es fast unmöglich, ohne Heranziehung der aus der Lottotechnik her bekannten Mittel wirklich einen als den Besten des Bereiches auszuwählen. Es wird daher der Vorschlag gemacht, ähnlich wie bei den Olympischen Spielen, nicht einen, sondern die drei Besten auszusuchen und die Prämien entsprechend niedriger, z. B. etwa 1000,— DM, 750,— DM, 500,— DM, zu stufen. Die Höhe des bis jetzt vorgesehenen Einsatzes verführt — da wir ja den sündenfreien Zustand von Engeln noch nicht ganz erreicht haben — dazu, sich nur um seine eigene Arbeit zu kümmern und bei aller Freundschaft die freundschaftliche Unterstützung eines etwa punktegleich liegenden Kollegen durch Ratschläge, Meßgeräte, Hilfskräfte zu unterlassen. Der mögliche Gewinn von Zusatzpunkten für kollegiale Hilfe steht hierzu sowie zu der damit verbundenen Gefährdung der kollektiven Zusammenarbeit in keinem auch nur annähernd ausreichenden Verhältnis und wird auch wegen der Strittigkeit des jeweiligen Wertes der betreffenden Unterstützung schwierig auszuwerten sein. Mit der Erhöhung der Gewinnchancen (siehe Werbeschriften der Sächsischen Klassenlotterie steigt auch der gleichzeitig die Aussicht, einer der ersten drei werden zu können, ganz wesentlich und verhindert somit Viele, nach etwaigen technischen oder sonstigen Rückschlägen, das Rennen ganz aufzugeben. Wir wollen ja nicht, daß nur jeweils ein Entwickler oder ein Kollektiv besonders gut arbeiten, sondern daß die Qualität und Intensität der Arbeit auf breiter Basis gehoben wird. Und schließlich sind ja auch 500,— DM bis 1000,— DM nicht gerade ein Trinkgeld.

Im übrigen sind wir der Überzeugung, daß nach Einarbeitung der in Kürze in den Produktionsberatungen erarbeiteten Ergänzungen der Wettbewerb sich bald „freischwimmen“ wird. „Navigare necesse est“ (wie bereits die alten Spartaner sagten).

Hubl, EB 2

Es wird erwartet, daß die vorgesehene „Erstellung“ von Karikaturen keine Zurücksetzung der Wettbewerbsteilnehmer zur Folge hat.

Prof. Dr. Ulrich zum Wettbewerb

„Ich habe mich seit Jahren bemüht, den Wettbewerbsgedanken im Versuchswerk zum Tragen zu bringen.“

So leitete Herr Prof. Dr. Ulrich auf einer Konferenz der Wirtschaftsfunktionäre des Versuchswerkes seine Stellungnahme zu dem Wettbewerbsaufruf der Betriebsparteiorganisation des Versuchswerkes ein. In bezug auf seine bisherigen Bemühungen fuhr er dann fort:

„Bisher war das nur Stückwerk, weil sich nie jemand derartig intensiv mit der Frage beschäftigte. Der Wettbewerbsgedanke ist außerordentlich wichtig. Wir haben hier eine andere Weltanschauung als im Westen unserer Heimat. Im Westen unserer Heimat haben wir die Konkurrenz der Einzelpersonen gegeneinander, den Kampf um den Arbeitsplatz, die Konkurrenz der Firmen untereinander, und diese Konkurrenzkämpfe, die zum größten Teil oder überhaupt auf Kosten des einzelnen Menschen gehen, peitschen drüben den Stand der Technik vorwärts. Wir müssen an Stelle dieses negativen Anreizes einen positiven Anreiz setzen. Ich habe das in allen meinen Referaten, die ich in diesen Fragen gehalten habe, zum Ausdruck gebracht. Wir haben die Gedanken des Kollegen Schober in der Kommission zur Verbesserung der technisch-wissenschaftlichen Arbeit diskutiert und legen Ihnen diese Gedanken im WF-Sender vor. Wir bitten Sie dringend, da diese Dinge so außerordentlich wichtig sind, wirklich außerordentlich wichtig für unsere Arbeit sind, daß Sie eine Diskussion entfachen über diese Gedanken, die im Endeffekt zur Durchführung des Wettbewerbes führen soll und muß. Ich würde Sie dringend bitten, daß Sie im Interesse des Wettbewerbsgedankens, der praktisch alle Arbeiten unseres Versuchswerkes beleben wird, den Entwurf einer kritischen Prüfung zu unterwerfen und uns über Ihre Folgerungen, die Sie daraus gezogen haben, Mitteilung zu machen.“

Verstärkt die Wachsamkeit

Am vergangenen Sonntag berieten die Genossinnen und Genossen unserer Betriebsparteiorganisation die Aufgaben unseres Betriebes. Nicht jeder, der sich zum Wort meldete, konnte seine Vorschläge bzw. seine Kritik darlegen, seine Vorschläge bzw. die der Grundorganisationen unterbreiten.

Auch die Genossen der Grundorganisation VII haben sich Gedanken gemacht, wie sie ebenfalls mit dazu beitragen können, daß der Wettbewerb der sechs Köpenicker Elektrobetriebe zu Ehren der 3. Parteikonferenz zu einem vollen Erfolg wird. Sie sind der Meinung, daß es keinen Genossen geben darf, der mit leeren Händen dasteht. Wir wollen hier aus ihrem Diskussionsbeitrag, den sie uns schriftlich übergaben, einige Auszüge veröffentlichen. Sie schreiben:

Wir als Betriebsschutz und Feuerwehr sind keine Produktionsabteilung. Infolgedessen können wir keine Produktionsverpflichtungen abgeben. Wir legen jedoch unseren Schwerpunkt auf die ideologische Arbeit. Es ist daher kein Zufall, daß unsere Kollegen alle im Freien Deutschen Gewerkschaftsbund und in der deutsch-sowjetischen Freundschaft organisiert sind.

Zu Ehren der 3. Parteikonferenz haben zwei Kollegen den Antrag gestellt, als Kandidaten der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands aufgenommen zu werden. Weiterhin haben sich die Genossen und Kollegen des Bereiches der Grundorganisation VII verpflichtet, 375 Halbschichten für die Ausschachtungsarbeiten auf unserem Gelände zu leisten.

Was uns natürlich am meisten am Herzen liegt, ist die Sicherheit unseres Werkes. Der letzte Prozeß gegen die drei KgU-Agenten, von denen einer in unserem Nachbarbetrieb seine schändliche Agentenarbeit trieb, dazu die Mahnung des Staatsanwalts Wrangel, viel wachsender im Betrieb zu sein, veranlassen uns, die Kontrolle im Betrieb sowie die Ausgangskontrolle viel intensiver durchzuführen.

Darum fordern wir: Macht Schluß mit der Sorglosigkeit, verstärkt die Wachsamkeit, und wenn wir alle die Wachsamkeit verstärken, können solche Feinde der Arbeiterklasse, wie diese abgeurteilten Agenten, rechtzeitig entlarvt werden.

Die Genossen der neuen Parteileitung stellen sich vor



Gen. Ernst Hoefs Gen. Kurt Rudzki Gen. Erich Krüger Gen. Hans Buley Genn. Fridl Lewin Gen. Kurt Hagen Gen. H. Justmann Gen. Herbert Otto Gen. Rudi Müller Gen. F. Misgeiski

Am Sonntag wurde auf der Berichtswahlversammlung unserer Betriebsparteiorganisation die neue Zentrale Parteileitung gewählt. Nach der Konstituierung stellte der Vorsitzende der Wahlkommission, Gen. Spilger,



Gen. Repschläger Genn. I. Grüneberg Gen. Otto Kuschel Gen. Heinz Völke Genn. Ch. Dittmer Genn. Erna Kadow Gen. Hans Schober

den Gen. Ernst Hoefs als Sekretär der BPO und den Gen. Kurt Rudzki als stellvertretenden Sekretär vor. Wir wünschen den Genossen in ihrer Arbeit viel Erfolg

Zum Wettbewerb im Gerätewerk

Die Kollegen der Kostenstelle 830 verpflichten sich am Wettbewerb um die beste Abteilung des Gerätewerkes im I. Quartal 1956 teilzunehmen mit dem Ziel, den Wettbewerb von Abteilung zu Abteilung, Brigade zu Brigade und von Mann zu Mann zu führen, um unser Hauptwerk im Wettbewerb mit den sechs Großbetrieben der Elektroindustrie des Bezirks Köpenick zu unterstützen.

Die Kolleginnen und Kollegen der Kostenstelle 830 verpflichten sich zu folgenden Punkten:

1. Termingerechte Erfüllung des Produktionsplanes nach Stückzahl und Sortiment laut des von der Produktionslenkung herausgegebenen Terminplanes:

Ar.-Nr.	Gerät
915 023	200 Stück Impedanzwandler Termin 20. 2. 56
915 016	850 Stück Hochspannungstastknöpfe, Termin 15. 3. 56
915 025	250 Stück Hochspannungstastknöpfe Termin 20. 3. 56
915 015	850 Stück Röhrenvoltmeter Termin 20. 2. 56
915 040	500 Stück Röhrenvoltmeter Termin 25. 3. 56
915 024	50 Stück Röhrenvoltmeter Termin 31. 3. 56
915 011	50 Stück Prüfgenerator Termin 31. 3. 56

2. Steigerung der Qualität durch gute Anleitung unserer Kollegen mit dem Ziel, nur einwandfreie Geräte der Gütekontrolle vorzustellen und den Ausschuß von 3 Prozent auf 2 Prozent zu senken.

3. Da die Kostenstelle 830 eine ausgesprochene Frauenabteilung ist und die Fehlzeiten im IV. Quartal 1955 11 Prozent betragen, verpflichten sich die Kolleginnen, die Fehlzeiten bis auf 9 Prozent zu senken.

4. Da zur Zeit noch keine TAN-Normen in unserer Kostenstelle bestehen, verpflichten sich die Kolleginnen und Kollegen in Zusammenarbeit mit dem TAN-Büro für das Schalten des Röhrenvoltmeters bis zum 31. 3. 56 eine technisch begründete Arbeitsnorm auszuarbeiten.

5. Bei entstehenden Schwerpunkten in anderen Abteilungen im Rahmen der gegenseitigen Hilfe den Schwerpunkt beseitigen zu helfen.

6. Um einen rentablen Produktionsablauf zu gewährleisten, verpflichten wir uns, bis zum 30. 1. 56 das Bereitstellungsager für die einzelnen Takte des Röhrenvoltmeters aufzugliedern. Desgleichen sämtliche Arbeitsplätze und Bereitstellungskästen mit Nummern zu versehen und somit die Bereitstellung im Zwischenlager bereits nach Takten vornehmen zu können, damit unnötige Warte- und Laufzeiten vermieden werden. Termin: 16. 1. 56.

7. Die im technisch-organisatorischen Maßnahmenplan vorgesehene Einführung von persönlichen Konten gewissenhaft durchzuführen, um die Senkung der Materialverbrauchsnormen nicht nur, wie vorgesehen, um 2 Prozent, sondern um 3 Prozent zu senken. Einführung ab 1. 2. 56.

8. 12 Kolleginnen als Lötinnen so zu qualifizieren, daß sie bis zum 31. März 1956 in der Lage sind, selbstständig nach ihren Arbeitsplänen zu löten. Der Qualifizierungsvertrag ist bis 30. 1. 56 abzuschließen.

9. Den Produktionsplan auf die einzelnen Brigaden aufzuschlüsseln. Termin: 15. 1. 56.

10. 100 Aufbaustunden bis zum 31. 3. 56 zu leisten.

11. In der Abteilung eine Tafel anzubringen, welche täglich den Stand der einzelnen Brigaden im Wettbewerb angibt. Termin: 30. 1. 56.

An dem Wettbewerb beteiligen sich sämtliche 80 Kolleginnen und Kollegen der Kostenstelle 830.

Wettbewerbskommission

Auch wir unterstützen den Wettbewerb

Von dieser Erwägung ausgehend überlegen wir, die Gewerkschaftsgruppe „Werkleitung“ als eine ausgesprochene Verwaltungsgruppe, was wir dazu beitragen können, daß unser Wettbewerb ein voller Erfolg wird.

Bei uns ist die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Senkung der Selbstkosten usw. nicht so exakt meßbar, daß wir diesbezüglich konkrete Verpflichtungen übernehmen könnten. Auch haben wir kein einheitliches Arbeitsgebiet, das uns als Gewerkschaftsgruppe ermöglichen würde, uns direkt in den Wettbewerb einzuschalten. Und dennoch waren wir der Meinung, daß gerade wir nicht abseits stehen dürfen, daß nicht nur die Werkleitung als solche alle Voraussetzungen zur erfolgreichen Durchführung des Wettbewerbs schaffen muß, sondern, daß wir uns auch als Gewerkschaftsgruppe aktiv in den Wettbewerb einschalten müssen.

Da wir natürlich keinen eigenen Wettbewerbsvertrag abschließen können, werden wir uns in der Form am Sozialistischen Wettbewerb beteiligen, daß unsere qualifizierten Kollegen in den AGL-Wettbewerbskommissionen der wichtigsten Produktionsstätten mitarbeiten werden. So haben sich z. B. nachstehend aufgeführte Kollegen zur Mitarbeit in folgenden AGL-Bereichen verpflichtet:

Zentrale Wettbewerbskommission	
Kollege Rothenburg	
AGL II	Kollege Dir. Rhode
AGL III	Kollege Wende
AGL IV	Kollege Heinitz
AGL V	Kollege Dir. Müller
AGL VI	Kollege Dir. Dr. Schiller
AGL VII	Kollege Dir. Bormann
AGL VIII	Kollege Wetzel

Wir versprechen uns davon nicht nur eine recht positive Unterstüt-

zung des Wettbewerbs in den einzelnen Bereichen, sondern wir wollen dadurch, daß wir über unsere Erfahrungen, über gute und schlechte Beispiele, regelmäßig im „WF-Sender“ berichten werden, auch zu einer besseren Popularisierung des Wettbewerbsgedankens und zu einem breitesten Erfahrungsaustausch beitragen.

Darüber hinaus hat die Werkleitung die in unserer Gewerkschaftsversammlung gegebene Anregung zur Bildung einer Neubaukommission für unser neues Bildröhrenwerk sofort aufgegriffen und in die Tat umgesetzt. Wir werden persönlich durch drei geschlossene Arbeitseinsätze am Neubauprojekt auf unserem Werkgelände zur Einsparung von Baukosten beitragen.

Auch die Erläuterung der für 1956 vorgesehenen Mechanisierungsaufgaben in den Abteilungen, die innerhalb unseres Mechanisierungsplanes Schwerpunkte darstellen, durch Kollegen unserer Gewerkschaftsgruppe wird zum besseren Verstehen der Maßnahmen und zur Mitarbeit der Belegschaft beitragen.

Unser Beispiel soll zeigen, daß jeder einzelne am Gelingen des Wettbewerbs mitarbeiten kann, auch wenn er nicht unmittelbar im Produktionsprozeß steht und wenn die einzelnen Wettbewerbspunkte auch für ihn nicht direkt zutreffen. Man muß nur etwas Initiative entwickeln, dann wird man auch innerhalb unserer Verwaltungsabteilungen die Möglichkeiten zur Mitarbeit finden.

Die Belegschaft des Werkes für Fernmeldewesen stellt ein einheitliches Kollektiv dar, das geschlossen um die Erringung der Wanderfahne kämpft, und wer wollte da wohl abseits stehen?

Wittwer, AGL I, Gruppe 1

Rein Schiff in der Scharnweber-Baracke

Es ist eine Ehrensache der Materialversorgung, am Sozialistischen Wettbewerb teilzunehmen.

Es ist richtig, wenn unser Arbeitsdirektor, Kollege Bormann, in der Ausgabe Nr. 1 des WF-Senders zum Wettbewerb der sechs Elektro-Großbetriebe unter anderem schreibt, daß auch in der Verwaltung noch vieles verbessert werden kann. Das haben wir in der Materialversorgung am besten erkannt, als wir nach den umfangreichen Stellenplanreduzierungen im vergangenen Jahr vor fast unüberwindlichen Schwierigkeiten standen. Wir mußten zwangsläufig organisatorische Veränderungen durchführen, die Verwaltungsarbeit vereinfachen, den Schriftwechsel eindämmen und die Arbeitsproduktivität steigern, um unser Versorgungsschiff vor dem Kentern zu bewahren.

Wir haben den Sturm gut überstanden, wenn auch arg zerzaust. Im Rahmen des Wilhelm-Pieck-Aufgebotes zum Jahresende haben alle Materialversorger in unermüdlichem Einsatz ihr Bestes gegeben und die Voraussetzungen für einen guten Start ins erste Jahr des zweiten Fünfjahrplans geschaffen.

Wir haben noch längst nicht alle Schwierigkeiten überwunden und werden auch in diesem Jahr sehr ernste Versorgungsprobleme zu lösen haben. Es ist daher für uns eine Ehrensache, daß wir uns am sozialistischen Wettbewerb zu Ehren der 3. Parteikonferenz der SED beteiligen. Wir sind uns darüber im klaren, daß wir unsere in diesem Jahr nicht

unbedeutend gewachsenen Versorgungsaufgaben nur lösen können, wenn jeder einzelne über sein normales Arbeitsmaß hinaus besondere Leistungen vollbringt. Hier muß der Wettbewerb einsetzen von Mann zu Mann, von Arbeitsgruppe zu Arbeitsgruppe und von Abteilung zu Abteilung. Die wichtigsten Punkte dazu sind folgende:

1. Vorfristige Erfüllung des Materialplanes I. Quartal 1956 und Auffüllung der Unterplanbestände bis 29. Februar 1956.
2. Rationalisierung der Büroarbeit mit dem Ziel der Selbstkostensenkung.
3. planmäßige Erfassung der Überplanbestände und laufender Abbau.

Hierauf werden sich auch die Verpflichtungen der Materialversorgung aufbauen. Die Diskussionen sind im Gange. Jeder einzelne wird sich darüber Gedanken machen, wie wir noch besser, billiger und erfolgreicher unsere Aufgabe lösen können.

Ein Wort noch an unseren Arbeitsdirektor: Wir haben in den letzten Wochen „Rein-Schiff“ gemacht in der Scharnweberstraße und dabei festgestellt, daß fünf Mann zuwenig an Bord sind. Außerdem fehlt immer noch der Schiffsjunge, den Sie uns bereits zugesagt haben. Die neue Anordnung über die Bearbeitung des Arbeitskräfteplanes für das Jahr 1956 macht nach den Ausführungen des Kollegen Bauermeister von der Staatlichen Plankommission deutlich, daß auf keinen Fall die Ausarbeitung des detaillierten, betrieblichen Ar-

beitskräfteplanes die alleinige Sache des Arbeitskräfteplaners im Betrieb sein kann. Es ist unbedingt erforderlich, daß in kollektiver Zusammenarbeit alle verantwortlichen Wirtschaftsfunktionäre in Beratungen mit der Belegschaft die Planaufgabe des Betriebes festlegen (siehe hierzu „Die Wirtschaft“ Nr. 1 vom 5. Januar 1956). Diese Diskussion wollen wir mit Ihnen bzw. mit Ihren Mitarbeitern führen, damit wir zu einer realen Grundlage kommen und die Materialwirtschaft unseres Werkes, die zur Zeit leicht kränkelt, wieder voll aufblüht.

Halten wir uns außerdem daran, was der Sekretär des ZK der SED, Gerhard Ziller, in seinem Diskussionsbeitrag auf dem 25. Plenum gesagt hat:

„Viele Maßnahmen, vor allem der Stellenplanbehandlung der Materialversorgung, die für mittlere und kleinere sozialistische Betriebe zur Zeit noch richtig sein mögen, wirken sich zumindest auf die Aktivität der großen Werke der chemischen Produktion als ein absolutes Hemmnis aus.“

Das, was hier von den Großbetrieben der Chemie gesagt wurde, trifft nach den von uns in den letzten Monaten gemachten Erfahrungen ohne Einschränkung auch für die Großbetriebe der elektrotechnischen Industrie zu.

Wir hoffen, daß Sie die uns angekündigte Überprüfung recht bald durchführen und werden im neuen Jahr laufend über die Arbeit der Materialversorgung im WF-Sender berichten.

Wolf, Leiter der Materialversorgung

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Vom 27. bis 30. Januar 1956 läuft der sowjetische Film

„Bewegte Jugend“

In dem alten Gemäuer einer Türkenburg, die sich über dem kleinen ukrainischen Städtchen erhebt, erleben Gajta, Wassili und Pjotr die entscheidenden Tage des Bürgerkrieges. Sie werden Zeugen eines ungeheuerlichen Verrats, des Mordes an einem verwundeten Partisanen. Nach vielen Jahren gelingt es ihnen, das Geheimnis zu entschleiern, die getarnten Feinde eines neuen Lebens zu überführen und die Sprengung ihres Werkes zu verhindern. Wieder finden sie sich vor den Mauern der Burg, dem Treffpunkt bewegter Jugendjahre, denen nun die Jüngsten eine sorgenfreie Kindheit, eine glückliche Zukunft verdanken.

Vom 31. Januar bis 2. Februar 1956

— nur zur 20-Uhr-Vorstellung — läuft der österreichische Farbfilm

„Unsterblicher Mozart“

Die schönsten Partien aus Mozarts unvergesslichen Werken wurden unter diesem Titel zu einem abendfüllenden Opernfilm zusammengefaßt. In Originalszenen der Wiener Staatsoper, dieser anerkanntesten ersten Pflegestätte des Mozartschen Gesamtwerkes, werden aus den Opern „Die Entführung aus dem Serail“, „Figaros Hochzeit“ und „Don Giovanni“ Glanzleistungen des Musiktheaters lebendig, die zu tieferer Beschäftigung mit dem Schaffen des Salzburger Meisters anregen.

Vom 31. Januar bis 2. Februar 1956 — nur zur 17.30-Uhr-Vorstellung — läuft der italienische Film

„Enrico Caruso“

Ab 3. Februar 1956 jeden Donnerstag um 15 Uhr: Jugendvorstellung Kulturhausleitung

Eine Frage an den Kollegen Lenz

Wir möchten gleich mit ihr beginnen, ohne große Vorreden zu halten.

Hast du den Schöffenartikel in unserer Ausgabe vom 30. November 1955 „Fahrlässigkeit fordert ein Menschenleben“, geschrieben vom Kollegen Georg Hocke, gelesen? Bist du dir der Bedeutung seines Inhalts klar geworden?

Wir sind der Auffassung, daß das nicht zutrifft. Es könnte dann nicht sein, daß Lehrlinge, die unter deiner Leitung arbeiten, einen Auftrag erhalten, ohne von dir auf die Gefahren, die durch ihre Arbeiten entstehen könnten, aufmerksam gemacht zu werden.

Am Montag, dem 16. Januar, waren zwei junge Menschen deines Meisterbereichs damit beschäftigt, über dem Eingang zur Katode und Wendelfertigung aus dem V. Stock ein Loch durchzustemmen. Bei dieser Arbeit ist den jungen Kollegen der etwa 50 cm lange Meißel mit

einem Gewicht von mindestens einem Kilo in den IV. Stock durchgefallen. Zum Glück ist keiner der Kolleginnen und Kollegen der beiden Bereiche dort vorbeigekommen. Zum Glück — andernfalls hätte es wahrscheinlich ein schweres Unglück gegeben.

Wir hoffen, daß dieser Vorfall Anlaß sein wird, künftig die unter deiner Anleitung arbeitenden Kollegen auf die Gefahrenquellen aufmerksam zu machen und in Zukunft selbst Kontrollen durchzuführen.

Die Sicherheitsbeauftragten und die Kollegen der Sicherheitsinspektion fragen wir: Wurde der vorher genannte Artikel in unserem Betrieb ausgewertet? Werden die Arbeitschutzbestimmungen überall und zu jeder Zeit beachtet? Die Durchführung der jährlichen Arbeits- und Brandschutzwoche allein genügt nicht. Wir erwarten eure Antwort.

Die Redaktion

BGL contra Werkleitung

Als am 8. Dezember 1955 das Weihnachtsgeld ausgezahlt wurde, erhielt ich zu meinem Erstaunen keines. Auf meine Nachfrage im Lohnbüro wurde mir gesagt, daß ich im letzten Vierteljahr über 1500,— DM verdient hätte. Nach meinen Lohnabrechnungen habe ich aber nur 1397,— DM brutto verdient. Es stellte sich heraus, daß die Monate August, September und Oktober bei der Errechnung zugrunde gelegt wurden.

In der Zeitung stand aber, daß für das Weihnachtsgeld die letzten drei Monate gültig sind. Ich war also mit der Errechnung in unserem Betrieb nicht zufrieden.

Da ich Mitglied des FDGB bin, wollte ich in der BGL Unterstützung suchen. Ich trug meine Sorgen der Kollegin Dahlke vor. Nach Rücksprache mit dem Kollegen Otto sagte sie mir aber, daß es mit der Zu-

grundelegung der Monate August bis Oktober schon seine Richtigkeit hätte und mir demzufolge auch kein Weihnachtsgeld zusteht.

Ich gab mich aber immer noch nicht zufrieden und ging zum Arbeitsdirektor, Kollegen Bormann. Kollege Bormann versprach mir, sich zu erkundigen. Am 22. Dezember konnte ich mein Weihnachtsgeld von der Kasse abholen.

Ich möchte nun die BGL fragen, warum ein Kollege, der im FDGB organisiert ist, erst zur Werkleitung gehen muß, um sein Recht zu bekommen. Sollte es nicht Aufgabe der BGL sein, in solchen Fällen den Kollegen zu helfen? Das Vertrauen zu dieser großen Massenorganisation wird bei allen Kollegen größer, wenn sie wissen, daß ihnen die Gewerkschaft in allen Dingen hilft.

Wolfgang Prinz, Kostenstelle 454

Ein Brief aus Westdeutschland

Unser Betrieb hat verschiedenen Kindern in Westdeutschland durch kleine Geschenkpakete zum Weihnachtsfest Freude bereitet. Eines dieser Kinder schrieb an uns folgende Zeilen, die wir euch nicht vorhalten wollen, zeigen sie uns doch die Freude der kleinen Elke über diese Geschenke. Sie zeigen aber auch die Sehnsucht der Kinder aus Westdeutschland nach dem, was unsere Kinder schon heute als eine Selbstverständlichkeit betrachten. Elke aus Hamburg schreibt:

„Ich war sehr glücklich, drei schöne Wochen in dem Pionierlager ‚Kalinin‘ am Frauensee zu verbringen. Es waren die schönsten Ferien, die ich bis jetzt erleben durfte. Mir ist es klar, daß ich diese Ferien nur erleben konnte, weil in der Deutschen Demokratischen Republik ein Arbeiter-und-Bauern-Staat regiert. Wie wäre es schön, wenn Vati auch in einem VEB arbeiten würde, dann könnten Berliner auch einmal nach Hamburg kommen. Doch leider stekken die Fabrikbesitzer das Geld in ihre eigene Tasche. Und der Staat gibt lieber Geld für eine neue Ausrüstung aus, als daß er Ferienlager aufbaut.“

Über das Buch „Der Junge Naturforscher“ habe ich mich sehr gefreut und möchte Sie bitten, allen Kolleginnen und Kollegen recht herzlich in meinem Namen dafür zu danken. Alle haben dazu beigetragen, mir dieses Weihnachtsgeschenk zu machen. In dem Buch sind sehr viele interessante Dinge geschrieben und man kann viel daraus lernen. Ich kann es auch sehr gut gebrauchen für die Schule. Nach den Weihnachtsferien werde ich es einmal mit in die Schule nehmen und allen meinen Klassenkameraden zeigen. Die werden Augen machen über das schöne Buch, das ich zu Weihnachten aus der DDR bekommen habe. Da freue ich mich schon jetzt drauf.

Elke“

Hat Kollegin Kaupke die Kur verdient?

Eine große Freude wurde mir im November/Dezember vergangenen Jahres zuteil. Ich hatte das Glück, eine unserer schönsten Errungenschaften unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates, die der Sorge um den Menschen dient, in Anspruch nehmen zu können. Ich erhielt auf Grund meines angegriffenen Gesundheitszustandes von der Sozialversicherung eine dreiwöchige Genesungskur nach Bad Liebenstein in Thüringen. Wir waren in einem sehr schönen Heim untergebracht, das uns alle erdenklichen Möglichkeiten für unsere Erholung gab. Ich konnte feststellen, daß ohne Zweifel die Gewähr gegeben war, die Arbeitskraft wieder voll herzustellen, wenn nach den Anordnungen und Richtlinien des Kurarztes, von der Seite des Patienten aus, verfahren wurde.

Leider mußte ich die betrübliche Feststellung machen, daß ein Teil sich nicht nach den Kurvorschriften richtete, sondern diese soziale Einrichtung als Vergnügungsreise betrachtete. Ich bin der Ansicht, daß unter uns noch viele Kolleginnen und Kollegen sind, die auf Grund ihres Gesundheitszustandes dringend einer solchen Kur bedürfen, die ihnen aber von solchen Kollegen weggenommen werden.

Hierzu einige Beispiele, wie die Kollegen in den Betrieben ausgewählt werden:

Es war dort ein Teil von Jugendlichen, die tagsüber im Heim blieben,

da sie angeblich Kopfkolik hatten, aber abends tanzen gehen konnten und nachts um 23.30 Uhr nach Hause kamen. Da hatten sie keine Kopfkolik. Nach dieser Handlungsweise wird ihr schlechter Gesundheitszustand nur vom Tanzboden herführen. Haben wir für solche Kolleginnen diese Heime geschaffen?

Andere machten wieder so anstrengende Touren, daß sie zwei Tage langlagen. Sie waren nicht zufrieden, wenn sie die weitere Umgebung nicht kannten, nahmen aber keine Rücksicht auf ihre Gesundheit. Dann gab es Kolleginnen, die tagelang ihre Erholung vormittags, nachmittags und abends in den Lokalen suchten, anstatt nach dem guten Essen zu schlafen und kleine Spaziergänge zu machen, damit sie ihre Gesundheit zum Wohle unseres Staates wiederherstellen.

Die Unterkunft und Verpflegung wurden bemängelt und andere Kollegen durch ihre ewigen Meckereien an der Erholung gehindert. Sie selbst beschwerten sich beim Arzt, daß sie sich nicht erholt hätten und in Berlin „aufräumen“ würden. Ich bin der Meinung, wenn man sich gegen die Kurvorschriften verhält, sind diese Kollegen nicht wert, die Errungenschaften unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates in Anspruch zu nehmen. Zu einer dieser Kolleginnen gehörte auch die Kollegin Asta Kaupke aus der Versuchswerkstatt. Kollegin K. bemängelte die Genesungskur hier im Betrieb der-

maßen, daß eine andere Kollegin zu mir kam, die auf Grund der Ausführungen der Kollegin K. Angst hat, nach Bad Liebenstein zu fahren, da sie der Meinung ist, daß sich auf Grund der kaum glaubhaften Reden ihr Gesundheitszustand dort nicht bessern würde.

Aus diesem Grunde bitte ich den Rat der Sozialversicherung, seine Sozialbevollmächtigten in den Gewerkschaftsgruppen so anzuleiten, daß sie wirklich nur die erholungsbedürftigsten Kollegen für eine Kurverschickung befürworten, die daran interessiert sind, ihren Gesundheitszustand zu bessern und die Verschickung nicht als eine Vergnügungsreise ansehen.

Gerda Müller, Kostenstelle 072

Kurz gesendet

Unsere Volkskammerabgeordnete, Kollegin Erna Kadow, hält am 30. Januar in der Zeit von 16—17 Uhr im Aufbau ihre monatliche Sprechstunde ab. Selbstverständlich können auch die Kollegen der umliegenden Abteilungen von dieser Sprechstunde Gebrauch machen.

Unserem Genossen Max Sellinthin, der am 19. Januar 1956 65 Jahre alt wurde, möchten wir hiermit nachträglich die herzlichsten Glückwünsche aussprechen und ihm Gesundheit und recht viel Erfolg in seiner Arbeit wünschen.

Das interessiert nicht nur die Jugend



Neue Mitteilungen aus dem Faschingsbüro

Die ersten Entwürfe liegen vor

Narrenfreiheit zu bestätigen. Die Entwürfe zur Umgestaltung des Kulturhauses anlässlich dieser Ereignisse lagen vor und wurden im Prinzip gebilligt. Außerdem wurde der Entwurf der Eintrittskarten bestätigt. Des Weiteren stellte man fest, daß an Musik kein Mangel herrschen wird, am lautesten wird es wahrscheinlich zum Maskenfest (Maskenzwang) am 18. Februar zugehen.

An der wichtigen Besprechung nahmen bis jetzt noch ungestraft folgende traurige, bartbehängene, ältere Herrschaften nicht teil: Gisela Beuster, der von Rudi Wenzel benannt werden sollende Vertreter, Günter Bandelow, Joachim Mielost, Hans Fiebranz und Max Haacke.

Möge diesen bartbehängenen Gestalten am 11. Februar der Schneidewind schnell wie der Wind die Bärte mit seiner flotten Musik abschneiden. (Im nächsten WF-Sender: Neueste Mitteilungen aus dem Faschingsbüro.)

Achtung! Zelter*) und Touristen!

Die Sonne läßt nicht mehr lange auf sich warten. In diesem Jahr findet wieder unser Zeltlager sowie Touristenfahrten per Fahrrad und per pedes statt. In diesem Jahr können auch verheiratete Jugendliche

am Lager teilnehmen. Ihnen stehen kleinere Zelte zur Verfügung.

Alle Interessenten werden gebeten, ihre Wünsche in bezug auf den Ort und die Gegend des Zeltlagers und Route der Touristengruppen auf einem kleinen Zettel mit Namen, Kostenstelle und Telefon im Hauptwerk in der Redaktion des WF-Senders, im Gerätewerk beim Betriebsfunk, bis 15. Februar abzugeben.

ZBGL der FDJ

*) Damit sind nicht auf Paßgang abgerichtete Damenreitpferde gemeint, wie das Lexikon aussagt, sondern Freunde, die gern mit dem Zelt in's Grüne ziehen.



Rudi Wenzel

Einer von denen, die sich nicht an der Vorbereitung beteiligen

!

Am 5. Februar gibts in unserem Kulturhaus was zu gewinnen!

Die Frühstücksmilch

Kommst du frühmorgens so um sieben und nimmst den Weg durch die Kantine, dann kannst du eine Schlange seh'n wo Mann und Frau nach Milch ansteh'n.

Wat wird mit uns, so frag' ick dir? Wir sind um Viertel acht erst hier. Die Kleine kann, ich muß gesteh'n, erst um halb acht nach unten geh'n.

Sechs ganze Flaschen braucht se nur, doch kommt sie damit dann retour, dann sind die Flaschen alle leer,

denn Milch g a b 's wieder mal nicht mehr.

Es wär' doch wirklich ganz gerecht, wenn man uns ooch een bißchen läßt.

Es kann doch wegen schurachem Magen, nicht jeder Muckefuck vertragen.

Drum frage ich zu guter Letzt, ob sich daran nischd ändern läßt. Vielleicht hilft uns die BGL?! Doch bitte, bitte, möglichst schnell!!!

Für die Kollegen aus Zimmer 414 Käte Lahr

